Keine andere Partei hat bisher Gelegenheit genommen, in so ausführlicher, ins Einzelne eindringender und alle Gebiete des innern Staatslebens erschöpfender Weise ihre Grundsätze und Ziele vor den Wählern darzulegen, und wir glauben auch, keine andere Partei ist dazu im Stande, denn keine steht gegenwärtig innerlich so einig und geschlossen da wie die nationalliberale. Namentlich die conservative nicht, die kurz zuvor einen Wahlaufruf erlassen hat, dem man die mühsame Verkleisterung tiefgehender Gegensätze nur zu deutlich anmerkte. Wir haben das Vertrauen, daß der nationalliberale Aufruf im Lande lauten Widerhall finden und dazu beitragen wird, die Wahlbewegung in die richtigen Bahnen zu lenken. Gemäßigtere Stimmen auch von rechts und links erklären, daß das Programm viele Ziele und Forderungen aufstelle, die einen gemeinsamen Wirkungskreis auch mit Männern anderer politischer Richtung eröffnen, wenn sie nicht durch die Kluft einer vollständig entgegengesetzten Welt- und Staatsanschauung von den Gemäßigtliberalen getrennt sind. Es sollte auch nicht ein enges, doctrinäres, in abgestandenen Parteischlagwörtern sich bewegendes Programm geliefert werden, sondern eine Grundlage, auf welcher Männer von vermittelnder Richtung, die das besonnene Erhalten mit dem zeitgemäßen Fortschreiten in verständigen Einklang zu bringen wissen, den Boden zu gemeinsamer Arbeit finden können. Nur die „Extremen" auf allen Seiten, die fortschrittlichen und conservativen Radicalen, wie auch die Ultramontanen werden in dem Programm Nichts finden, was sie anzieht. Das ist selbstverständlich; es sind diejenigen Richtungen, welche die nationalliberale Partei stets als die größten Feinde einer gesunden Staatsentwickelung mit allen Kräften bekämpfen wird.

In dem seit langer Zeit im Besitz der nationalliberalen Partei befindlichen Wahlkreis Rinteln (Grafschaft Schaumburg) hat eine Vertrauensmännerversammlung der conservativen und freiconservativen Partei beschlossen, dem langjährigen verdienten nationalliberalen Abgeordneten Dr. Oetker einen deutschconservativen Candidaten in der Person eines Bürgermeisters Dohme gegenüberzustellen. Man wird davon Notiz nehmen müssen, wenn den Nationalliberalen wieder vorgeworfen wird, Uebergriffe auf conservatives Gebiet zu machen. Die Aussichten für Herrn Dr. Oetker sind übrigens, wie uns berichtet wird, durchaus gut.

* Daß Herrn Richter's Ansichten in recht wichtigen Fragen sich keineswegs mit denen anderer „Freisinniger" decken, hat in recht ergötzlicher Weise seine Kritik des nationalliberalen Wahlaufrufs gezeigt. Während die „Vossische Zeitung" dieses Actenstück nicht genug loben kann, dessen Objectivität, Sachlichkeit und liberale Richtung wiederholt rühmt und schließlich so weit geht zu sagen, daß jeder freisinnige Mann dieses Programm unterzeichnen könne, läßt die „Freisinnige Zeitung" an demselben kein gutes Haar. Die „Vossische Zeitung" weiß sich schließlich nicht anders zu helfen als mit der abgestandenen Redensart, auf Worte sei nichts zu geben, Thaten beweisen. Vielleicht folgern die Fortschrittler daraus, daß sie selbst am besten sich jedes Wahlaufrufs enthalten. Wir können damit zufrieden sein. Die Thaten der nationalliberalen Partei haben noch niemals und werden auch niemals mit ihren Worten in Widerspruch stehen. Die Fortschrittler mögen nur ebenfalls so consequent und „principientreu" bleiben wie bisher: Nichts Positives sagen und nichts Positives thun, einzig groß in der „positiven Negation". Das Programm für den Liberalismus ist da und Männer genug mit der Kraft und dem Willen es durchzuführen; wer sich bei Seite stellen will, mag es thun. Aber wir sind der Ueberzeugung, die bessere Einsicht dringt trotz Herrn Richter und der „Freisinnigen Zeitung" immer mehr durch und eines Tages wird er mit „seinem" Organ isolirt dastehen. „Noch eine Säule zeugt von ... entschwundner Pracht" ......

Die Weltausstellung in Melbourne.

B. Melbourne, 9. August. Seit der Ankunft in Melbourne am 13. Mai sind beinahe 3 Monate vergangen, inzwischen ist die Ausstellung am 1. August programmmäßig eröffnet worden.

Wer Melbourne vor acht Jahren, bei Gelegenheit der damaligen Ausstellung kennen gelernt hat, wird, bei dem Vergleiche von damals und heute, über den enormen Fortschritt staunen, welcher in der Entwickelung des Ortes sowohl als auch hinsichtlich des industriellen Aussehens sich kennzeichnet.

Fast übergroße Speculation hat sich des Grund und Bodens bemächtigt, in den lebhaftesten Straßen in bester Lage, z. B. in Collins Street, sind kleine, alte Häuser mit etwa 50 Fuß Fronte und 150 Fuß Tiefe, 7500 Quadratfuß Grundfläche für den enormen Preis von 2000 £ per laufenden Fuß Fronte, also für 100 000 £ verkauft worden.

Auf Quadratmeter berechnet ergiebt das einen Preis von circa 144 £ oder 2880 ℳ per Quadratmeter.

In entfernten Vororten, welche mittelst Eisenbahn in 15 bis 20 Minuten erst zu erreichen sind, ist der Preis für den laufenden Fuß Fronte bereits 40 £ bis 150 £ je nach Lage.

Die Folge davon ist, daß in dem Mittelpunct der Stadt, da wo der Hauptverkehr ist, die Häuser überaus hoch gebaut werden, um den theueren Grund und Boden rentabler zu machen, man begnügt sich schon kaum mehr 3 und 4 Etagen zu bauen, 6 und 7 Stockwerke sind bereits nichts Seltenes mehr. Zum Glück sind die Hauptstraßen sehr breit, 90 bis 100 Fuß (27½—30 m) breit, so daß, wenn in solchen Straßen einst alle Häuser so außergewöhnliche Höhe erreichen, was sicherlich geschehen wird, eine Beeinträchtigung der äußeren Erscheinung der Straßen nicht eintreten wird, sie werden hell und luftig genug bleiben, bei dem eleganten Baustile aber, werden sie dereinst europäischen Großstadtstraßen, mit Palästen besäumt, an die Seite gestellt werden können.

In den letzten Jahren ist die Stadt lang und quer, bis in entlegene Vororte mit Tramways (Straßenbahnen) durchzogen worden, von denen nur wenige nach den Vororten führende Pferdeeisenbahnen sind. Diese Tramways sind wegen der hügeligen Straßen nach dem Muster der sogenannten Seilbahnen in San Francisko angelegt. Zwischen den Eisenbahnschienen liegt eine geschlitzte Schiene, unter derselben ist ein Unterbau, in dem ein unendliches Seil läuft, das von einer sehr starken Dampfmaschine (deren es auf verschiedenen Stationen eine Anzahl giebt) getrieben wird. Vor dem Personenwagen ist der Dummy angehangen, welcher eine Klammervorrichtung trägt, mittelst deren der Führer den Wagen an das Seil anklammert, das ihn dann mitnimmt. Das Loslassen der Klammer und die Bremsvorrichtung bewirken das Stillstehen und über Kreuzungen bringt die Wagen die Laufgeschwindigkeit hinweg. Die ganze Einrichtung ist höchst sinnreich, aber kostspielig in der Anlage sowohl wie in der Unterhaltung und nur der rege Verkehr, der bis Mitternacht reichlich Passagiere für den Personenwagen, der äußern Pferdebahnwagen gleich und dem Dummy, auf dem die Sitze offen seitwärts liegen, zuführt, kann dieses so zweckentsprechende Unternehmen rentabel machen. Die Fahrgelegenheit ist rascher als Pferdebahn und billig, man bezahlt 3 Pence — 25 ₰ ob man 2 oder 25 Minuten, wie z. B. nach Hawthorn fährt.

Seit der Ausstellung 1880 ist über Australien und seine Städte so viel geschrieben und gesprochen worden, es sind durch illustrirte Zeitschriften die Beschreibungen durch bildliche Anschauung so vielfach unterstützt worden, daß es kaum nöthig erscheint, um das Bild zu vervollständigen, mehr als eben gesagt von Melbourne und seinem Hafen Port Philip gen Süden mit den Orten Williamstown und Sandridge (jetzt Port Melbourne genannt), seinen Berggügen — Dandenong und Plenty-Ranges — im Norden, seinen netten Vororten, seinem prächtigen Botanischen Garten und dergleichen zu erzählen.

Im Mai war die Witterung noch leidlich gut und warm, Juni brachte viel Regen, der ja gerade für dieses Land ein großer Segen ist. Juli war auch noch regnerisch und kalt, seitdem haben wir früh viel Nebel und recht kalte Tage, früh bis herab zu 3° R. Wärme, die sich Mittags in der Sonne allerdings bis zu 15—18° steigert, bei den luftig gebauten Häusern und den sehr unpraktischen Kaminen will es doch kaum gelingen, sich ordentlich zu erwärmen. Im Ausstellungsgebäude ist die Atmosphäre nicht angenehm, das ununterbrochene Herbeischaffen von Gütern und Materialien erfordert offene Thüren, es ist daher zugig und kalt in den Räumen, nur die lebhafte körperliche Bewegung, welche die Arbeit mit sich brachte, ermöglichte es, 10 bis 19 Stunden darin auszuhalten.

Nun zur Ausstellung selbst. Bei Ankunft am 13. Mai war das Hauptgebäude, dasselbe welches 1880 erbaut wurde, mit den Hauptannexen fertig, an drei Seiten wurde noch eine Menge derselben errichtet, so daß man damals schon sehen konnte, die Ausstellung werde fast doppelt so groß wie die 1880er sich erweisen. Der Vergleich mit anderen Ausstellungen dürfte interessant sein und eine Vorstellung des Umfanges der hiesigen Ausstellung geben. Die Ausstellung 1851 in London, die erste internationale, bedeckte mit geschlossenen Gebäuden 20 Acker engl. Land, die Londoner von 1862 22½ Acker, die Melbourner von 1880 22 Acker, die in Philadelphia 48 Acker, die Pariser 1878 100 Acker incl. der Gärten und Separatbauten, die jetzige Melbourner 35½ Acker.

Einen großen Theil der deutschen Ausstellungsgüter brachte mit uns der „Hohenstaufen", und da die Entladung binnen 2 Tagen geschehen sein mußte, begann die drängende Arbeit auch schon mit dem Morgen des 14. Mai. Die Güter wurden per Eisenbahn bis zur Stadt, Hobsonsbay an der Yarra-Yarra geliefert und stauten sich in dem Zollschuppen in unbequemer Weise, so daß bei den vielen zu erfüllenden Formalitäten die Herbeischaffung bis in das Ausstellungsgebäude mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft war.

Von Seiten des deutschen Reichs ist die decorative Ausschmückung der deutschen Abtheilung, wie man hier sagt, des deutschen Hofes, eine außerordentlich reiche und geschmackvolle, der Claviersaal hat noch auf keiner Weltausstellung seines Gleichen gehabt. Mit diesen Decorationen konnte sofort angefangen werden und mit dem Auspacken der Schaukästen und Schränke bereits Anfang Juni. Hierbei zeigte sich für das Arrangement der Mangel an Zeichnungen oder Photographien dieser Behälter unter Angabe der Maaße, wodurch sehr viel Hin- und Herschieben, mithin überflüssiger Transport und Kosten verursacht worden ist, um in den allgemeinen Eindruck Symmetrie zu bringen.

Unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Reichscommissars Regierungsraths Wermuth, und seiner bestrickenden Liebenswürdigkeit, haben alle Vertreter deutscher Firmen mit außerordentlichem Eifer gearbeitet. Den decorativen Theil leitete der Regierungsbaumeister Herr Joffé in allgemein anerkannter genialer Weise, die Gemäldegallerie ganz selbstständig der dazu delegirte Maler Herr Schnee-Alquist vorzüglich und die hiesigen Zeitungen waren voll der Anerkennung über den Schmuck und die rasche systematische Arbeit im deutschen Hofe. Güter, welche der „Hohenstaufen" in Bremen nicht hatte laden können, brachte die englische „Valetta", dann kam die deutsche „Nürnberg" herein, danach die englische „Victoria" mit dem Reste, endlich die deutsche „Habsburg" und die englische „Rome" erst 14 Tage vor Eröffnung.

Aber der deutsche Hof war am 1. August fertig! Keine unausgepackte oder leere Kiste war zu sehen, Alles war für den Beschauer complet ausgestellt, der Claviersaal prangte in seiner ganzen Schönheit und Fülle, und Deutschland trug den Ruhm davon, die einzige fertige Ausstellung aufweisen zu können. Alles sauber und hübsch in allen Theilen. Freilich ist in der letzten Woche bis in die Nacht hinein, am letzten Tage bis des Morgens ¼4 gearbeitet worden, aber die Freude ließ jede Anstrengung vergessen. Heute sind noch einige wenige Güter vom deutschen „Salier" und der englischen „Massilia" abgeliefert worden, sie werden, dem Publicum unmerklich, eingereiht.

In den andern Höfen wird noch flott ausgepackt und gearbeitet. Am Eröffnungstage war jedoch überall das Hauptgebäude fertig, sowie die sehr lange und breite Hauptavenue, the Avenue of Nations genannt.

Die Eröffnungsfeierlichkeit war in der That großartig. Eine Menge Handwerker und andere Vereine hatten sich zu einem Zuge vereinigt, dazu das allerdings hier nicht zahlreiche Militair und die Matrosen aller Kriegsschiffe, welche im Hafen lagen.

Gegen ½12 Uhr erschien der Gouverneur mit seinem Gefolge, dabei die sämmtlichen Minister, die Gouverneure der anderen Colonien Australiens, Commissare der fremden Länder, die Herren des Melbourner Ausstellungs-Comités, die Consuln rc. Auf dem Wege durch die Avenue of Nations wurde der Gouverneur mit Musik und von den Commissaren begrüßt und im Hauptgebäude nahm die ganze uniformirte oder besternte hohe Gesellschaft mit ihren Damen auf einer dazu errichteten, mächtigen Tribüne Platz. Das Parterre im Hauptgebäude war mit den geladenen Gästen, den Mitgliedern der Commissionen, den Vertretern der Aussteller oder diesen selbst besetzt, Alle mit ihren oder mit geladenen Damen. Die Gallerien schmückte das Publicum, das 20 ℳ daran gewendet hatte, Zuschauer zu sein. Eine riesengroße Orgel steht im westlichen Transept, davor ein amphitheatralisches Orchester, auf welchem die circa 800 Sänger Platz haben, oben die Herren, links darunter die Damen, Sopran im weißen Kleid mit blauer Schärpe, rechts Alto weiß mit rother Schärpe (die Farben der Colonie Victoria), unten das Instrumentalorchester von ca. 70 Mitgliedern.

Einen Theil der Direction hatte ein Mr. Cowen, welchen man für ein Salair von 5000 £ von London hat kommen lassen, um während der 6 Monate die Concerte in der Ausstellung zu leiten.

Die Feierlichkeit begann mit einem vom Präsidenten gelesenen Gebete, danach wurde der 100. Psalm gesungen. Hierauf folgte, von Cowen componirt, ein Dankgebet, Gesang mit Musik und Orgel, darauf eine Cantate von Mr. Knig componirt und dirigirt, nachdem vorher der Präsident der Ausstellung dem Gouverneur die goldenen Schlüssel zum Gebäude unter Ansprache überreicht, der Gouverneur seine Gegenrede gehalten und an die Königin ein Telegramm bezüglich der Eröffnung abgesandt hatte, das nach 36 Minuten in London eingetroffen ist. Zum Schluß wurde ein Halleluja gesungen.

Man kann nur sagen, die ganze Feier war großartig, festlich, und die Musik, wie das allgemeine Urtheil auch aller hier anwesenden Fremden ist, vorzüglich, wie auf diesem Gebiete überhaupt jetzt hier mehr geleistet wird, als man bei uns vermuthen mag.

Nach diesem Eröffnungstage haben sich die officiellen Einladungen gedrängt. Diner und Ball beim Gouverneur, zu Concert vom President of the Legislativ Counsel und Speaker of the house eingeladen, Diner in der Town Hall vom Mayor der Stadt gegeben, Diner von dem Ausstellungscomité gegeben. Alles bis heute, den 9. August, es folgt noch ein Ball beim Mayor in der Town Hall. — In der Town Hall ist ein wirklich großartiger Saal mit Riesenorgel, man benutzt ja hier wie in England dieses Instrument anstatt Orchestermusik und spielt Alles bis zum Walzer darauf, was auf uns Deutsche, die wir die Orgel nur in der Kirche gewöhnt sind, einen eigenthümlichen Eindruck macht.

Das ist Australien? So wird Mancher daheim fragen. Eine Ausstellung, die sich nicht zu schämen brauchte in Europa als internationale aufzutreten und dazu dieser Pomp in einer Stadt, die noch kaum 50 Jahre alt ist, die in ihrer Anlage, ihrem Verkehre, mit ihren Gebäuden und mit ihren Einrichtungen es werth wäre, selbst als Ausstellungsobject zu dienen, an dem Alle studiren können, was Menschen aus eigener Kraft in so kurzer Zeit zu schaffen vermögen, das ist Melbourne!

Was wird bei diesem gigantischen Fortschritte diese Stadt, dieses Land in 20 Jahren sein? Ohne Zweifel muß man den hier lebenden Menschen zugestehen, daß sie von außerordentlicher Energie beseelt sind, und wünschen, daß sie sich in Unternehmungslust und Speculation nicht übernehmen. Aber in einem Lande, in dem die Natur oberirdisch und noch mehr unterirdisch solche Schätze häufte, ist kaum zu befürchten, daß des Guten zu viel gethan werde. In Westaustralien sind neue Goldfunde gemacht worden, in Südaustralien und Neu-Süd-Wales ist ein ungewöhnlicher Silberreichthum erschlossen, Kupfer, Zinn, Kohlen und Vieles mehr birgt der Erde Schooß und dazu die reiche Weide, die Nahrung giebt für Millionen von Vieh: sind doch in den gesammten Colonien mehr als 80 Mill. Schafe, die durch ihre Wolle allein des Landes Reichthum mehren, das Alles läßt die Zukunft Australiens als gesichert erscheinen.

Das Deutschthum hier zu Lande hat in den letzten Jahren entschieden fester Wurzel geschlagen und wie dasselbe sich angehörig zum heimischen Kaiserreiche fühlt, hat sich sichtlich offenbart bei der Trauerfeier um den jüngst verstorbenen edlen Kaiser Friedrich III.

Nicht unerwartet und dennoch tief schmerzlich traf uns die Kunde von dem Heimgange unseres Kaisers! — In der Ausstellung wurde die Arbeit unterbrochen und der Zugang zum deutschen Hofe mit Trauerdecoration, wie auch die Büste des Kaisers damit versehen, in der deutschen Kirche war Trauergottesdienst, Altar und Kanzel in Trauerdecoration, die kleine, sehr hübsche deutsche Kirche konnte die Trauernden nicht fassen, im deutschen Turnverein, dessen Saal sinnig mit Trauerdecoration versehen worden war, war eine ernste Feier veranstaltet worden, Alles war herzerhebend und zeigte, mit welcher Liebe die Deutschen in diesem fernen Lande an ihrem Kaiserhause und an ihrer Heimath hängen.

So hat auch der allgemeine tiefe Schmerz die Lichtseite, zu erkennen, daß wir nicht mehr unter der Gott Lob vergessenen Zeit leben, in der der Deutsche kaum wagte, sich deutsch zu nennen, das nationale Gefühl ist auch hier in alle Herzen eingekehrt.

Einigkeit macht stark! In einem Toaste, den der Gouverneur von Tasmanien jüngst beim Diner des Mayors sprach, wies er auf das Beispiel Deutschlands hin, daran knüpfend, daß die australischen Colonien dahin streben sollten, eine einzige große, vereinte, nicht länger in sieben getrennte Colonie zu sein!

Es beginnt nun die Zeit, von der gelungenen Ausstellung Früchte einzusammeln, es wird hoffentlich gelingen!

Ueber die Einzelheiten der Ausstellung berichte ich später.

Bahls.

Sachsen.

* Leipzig, 18. September. Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, sind Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg gestern Nachmittag von hier mittelst Extrazugs nach Plauen i. V. gereist, nachdem im Restaurant des Bayerischen Bahnhofs das Mittagsmahl eingenommen worden war. Der Speisesaal des Bahnhofs-Restaurants war von der Geschäftsleitung mit der Büste Sr. Majestät und reichen Pflanzengruppen sinnig geschmückt. An dem Mittagsmahl nahmen u. A. die in der Begleitung des Königs und des Prinzen befindlichen hohen Militairs, Se. Excellenz der Kriegsminister General der Cavallerie Graf von Fabrice, Se. Excellenz Generallieutenant Generaladjutant von Carlowitz, Generalmajor Intendant der Armee Schurig, die Flügeladjutanten Oberstlieutenant Müller von Berneck und von Schimpff und Oberstallmeister von Ehrenstein Theil. Die reich ausgestattete Tafel zählte im Ganzen 15 Gedecke. Vor der Abfahrt der allerhöchsten und hohen Herrschaften hatten sich im Bahnhof zur ehrfurchtsvollen Begrüßung eingefunden die Herren Reichsgerichtspräsident Wirklicher Geheimrath Dr. von Simson Excellenz und Oberreichsanwalt Tessendorff, Geheimer Regierungsrath Gumprecht, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Polizeidirector Bretschneider, Oberpostdirector Walter, Geh. Oberbergrath Prof. Dr. Zirkel (als Vertreter des Rector magnif.), Landgerichtspräsident Schurig und Oberstaatsanwalt Häntzschel. Während der Tafel concertirte die Capelle des 134. Infanterie-Regiments.

* Leipzig, 18. September. Die 4. Classe der 114. königl. sächs. Landeslotterie wird am 1. und 2. October dieses Jahres gezogen. Die Erneuerung der Loose ist nach §. 5 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen vor Ablauf des 22. September 1888 bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken. Ein Interessent, welcher diese Erneuerung versäumt oder sein Loos von dem angedachten Collecteur vor Ablauf des 22. September nicht erhalten kann, hat sich nach Maßgabe des angezogenen §. 5 bei Verlust aller Ansprüche an das gespielte Loos an die königl. Lotterie-Direction noch vor Ablauf des 27. September 1888 zu wenden.

* Leipzig, 18. September. Die Abendunterhaltung, welche der Stammtisch zum Kreuz Nr. 137 im Tivoli veranstaltet hatte, erfreute sich eines recht hübschen Besuchs, wie denn auch das Programm in sorgfältiger Weise zusammengestellt war, so daß alle gehegten Erwartungen erfüllt wurden. Der Quartettverein „Liederfels", welcher sich schon oft unter der Direction des Herrn Wohlgemuth bewährt hat, brachte seine Nummern in bester Weise zur Ausführung und der Guitarre-Club unter Leitung des Herrn O. Schick bewies, daß dem immerhin spröden Instrumente eine Fülle von Reiz und Wohlklang zu entlocken ist, welches auch im größeren Saale entsprechend wirkt. Nach dem Concert fand Ball statt. Wünschen wir, daß der für die Bescheerung armer Kinder bestimmte Reinertrag ein recht großer geworden sein möge.

— Infolge der ausgedehnten baulichen Arbeiten, welche gegenwärtig im Paulinerhof der Universität ausgeführt werden, haben auch die sonst zur Messe dort befindlichen umfangreichen Verkaufsstellen der Lederhändler keine Aufstellung finden können und es soll auch der Platz zwischen dem Bornerianum und dem Convict bei allen kommenden Messen freibleiben. Damit ist indessen die Messe noch keineswegs ganz aus den Höfen der Universität verbannt; denn zwischen dem Mauricianum und dem Bornerianum haben die Lederhändler rc. nach wie vor dort ihren Stand. — Was übrigens die baulichen Arbeiten auf dem Paulinerhof anbetrifft, so schreiten dieselben augenscheinlich aufs Beste vorwärts, so daß dieselben mit dem Beginn des Wintersemesters, der bekanntlich officiell auf den 15. October festgesetzt worden ist, beendet sein dürften.

— Die Wiesen am Schleußiger Wege, soweit sie von dem den Rennplatz abgrenzenden Wassergraben abgeschlossen sind, haben sich nach theilweiser Aberntung des Grummets in Spielplätze umgewandelt, auf welchen sich Schaaren von Kindern aus den nahegelegenen Straßen des Südviertels ergötzen. Diese Spielplätze sind ein wahrer Segen für den Kinderreichthum dieser Vorstadt, indem sie zugleich die Straßen von dem lärmenden Treiben des jugendlichen Nachwuchses befreien. Erfreulich ist es, daß die neuen Straßenanlagen die genannten Spielplätze nur wenig beeinträchtigen werden und daß namentlich den Kindern die große Wiesenfläche, welche zur Winterszeit zum Wasserbassin für Eisvergnügen für Kinder verwendet wird, diesen erhalten bleibt.

— Die Ueberbleibsel der Canäle, welche das Abfallwasser der Pleiße vom Kopfwehre und vom Kirschwehr in sich aufnahmen, werden nächstens ebenfalls verschwinden. Die Ausfüllung dieser alten Fluthbetten ist schnell von Statten gegangen und mit ihr hat die Umgebung ein gänzlich verändertes Aussehen erhalten. In Schleußig begannen bereits die Villenbaue, und die Hauptstraße des Dorfes wird jetzt mit bossirten Steinen gepflastert.

— Im Rittergute Hohburg bei Wurzen steht ein Standbild des Hofnarren Joseph Fröhlich, auch Graf von Saumagen genannt, der an den Höfen König August's des Starken und besonders dessen Sohnes und Nachfolgers in der Regierung eine namhafte Rolle spielte. Wie das Standbild nach Hohburg gekommen sein mag, wird sich schwerlich ermitteln lassen. Wir möchten glauben, daß es von dem unfern gelegenen Rittergute Nischwitz, welches einst dem Premierminister Grafen Brühl, unseligen Andenkens, einem Gönner des Hofnarren Fröhlich, gehörte, nach Hohburg gebracht worden ist. Ueber das genannte Standbild, sowie über Fröhlich selbst behalten wir uns Ausführlicheres vor.

— Chemnitz, 18. September. Gestern schloß Herr Director E. Karl die Sommersaison am Thalia-Theater in Chemnitz. Als Abschieds-Vorstellung und zum Besten des Albertzweigvereins gelangte das Lustspiel „Der Landwirth" von Ihrer königl. Hoheit weil. Prinzessin Amalie von Sachsen zur Aufführung. Mit derselben Vorstellung beendete Herr Hofschauspieler E. v. d. Osten sein Gastspiel. — Die Wintersaison am Stadttheater unter Direction des Herrn Louis Schindler beginnt am 29. September.

* Zwickau, 17. September. Als Nachfolger des im Monat Juli d. J. verstorbenen ersten technischen Beamten für das Bauwesen hiesiger Stadt, Stadtbaurath Schramm, ist in der heutigen Rathssitzung der Bauingenieur-Assistent und geprüfte Civilingenieur Herr Karl Julius Kretzschmar, z. Zt. bei dem Sectionsbureau in Schwarzenberg, als Stadtbaumeister gewählt worden.

* Freiberg, 17. September. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern früh in unserer Bergstadt die Nachricht von der Auffindung der Leiche der 11 Jahre alten Tochter des verstorbenen Goldarbeiters Röber in der Jauchengrube eines in der Fischerstraße gelegenen Hauses. Der Bruder der kleinen Elsa Röber, bei dem dieselbe bisher gewohnt hatte, zeigte Sonnabend Abend 10 Uhr der Polizei an, daß sich seine Schwester um 6 Uhr aus seinem Hause spurlos entfernt und noch nicht wieder eingefunden habe. Am Sonntag früh 8 Uhr entdeckte der Besitzer des Hauses, in welchem Herr R. das erste Stockwerk bewohnt, im Abort des Erdgeschosses die Kleider des vermißten Kindes, welches bald darauf, nur mit Hemd, Beinkleidern und Stiefeletten bekleidet, in der Jauchengrube entseelt gefunden wurde. Die Engigkeit des Aborts und verschiedene andere auffallende Umstände, die bei der polizeilichen Aufhebung ermittelt wurden, veranlaßten das Einschreiten der königl. Staatsanwaltschaft und gaben zunächst dem Gerücht Nahrung, daß ein Mord vorliege. Dieses vielverbreitete Gerücht hat sich jedoch als unbegründet herausgestellt, da die von der königl. Staatsanwaltschaft bei Gericht beantragte Section der Leiche des unglücklichen Kindes nichts ergab, was der Annahme eines Selbstmordes widersprochen hätte, der freilich mit einer in diesem jugendlichen Alter räthselhaften Kraftanstrengung und Willenskraft ausgeführt worden sein muß.

Stollberg, 18. September. In arge Aufregung wurde vor Kurzem ein Landwirth in einem Stollberg benachbarten Dorfe versetzt. Derselbe hatte in einen gefüllten Kornsack eine eben gelöste größere Summe Geldes gelegt und dieselbe mit einer leichten Schicht Korn bedeckt. Als der Landwirth nun das Geld seinem Verstecke entnehmen wollte, war dasselbe verschwunden. Trotz eifrigsten Suchens wollte es sich auch nicht wieder finden, und der Eigenthümer nahm an, daß ein Diebstahl vorliege und fing bereits an, seine 500 ℳ zu betrauern bez. Lärm zu schlagen. Glücklicherweise sollte die tragisch angehauchte Geschichte noch einen heiteren Schluß haben. Bei einem nochmaligen gründlichen Nachsuchen fand sich das Geld und zwar an seiner richtigen Stelle. Unser Landwirth hatte eben den Sack verwechselt. Kluge Leute behaupten, daß er an seinem Schreck selber schuld sei, da ein Kornsack entschieden sich nicht als Geldbörse eigne. Es ist eben das alte Lied: Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

Radeberg, 17. September. Unserer Polizei ist es gestern gelungen, sechs der Socialdemokratie angehörige junge Leute, welche von Dresden gekommen waren, um hier ein an die Wähler des 4. Wahlkreises gerichtetes und mit Hoch auf die Socialdemokratie schließendes Flugblatt zu verbreiten, aufzugreifen und das Vorhaben derselben zu vereiteln. Auch der frühere Führer der hiesigen Parteigenossen, welcher unserer Stadt seit Jahr und Tag schon den Rücken gekehrt, war am gestrigen Tage anwesend, wird aber gewiß gefunden haben, daß für ihn und sein Streben die Verhältnisse nicht günstiger geworden sind.

B. Pirna, 17. September. Im Lustschlosse Pillnitz fand gestern die letzte größere Hoftafel für die diesmalige Periode des Sommerhoflagers statt, da nach der Rückkehr von den vogtländischen Manövern Se. Majestät der König die Villa in Strehlen bezieht. Letztere hat wieder verschiedene Verschönerungen resp. Neuausstattungen erfahren, und zwar auf ganz specielle eigene Angaben des Königspaares, das bekanntlich mit besonderer Vorliebe in Strehlen weilt. — Ein „Segler der Lüfte", der nach beendetem Fluge müde zur Erde gekommen war, wurde heute früh auf dem benachbarten Lohmener Revier in den Bäumen hängend aufgefunden. Es war dies der seiner geringen Tragkraft halber vom Feldschlößchen in Dresden aus ohne Begleitung aufgestiegene Luftballon des Aeronauten Wolff, welch letzterer heute gewiß sehr erfreut gewesen sein dürfte, als er von der hiesigen „Anzeiger"-Redaction die Mittheilung empfangen konnte, daß der Gemeindevorstand Hebregott zu Mühlsdorf den Ballon, an dem jedoch die Gondel fehlte, in Verwahrung genommen habe. — Die am gestrigen Sonntag in Schweizermühle im Bielathale abgehaltene 11. Generalversammlung des Gebirgsvereins für die Sächsisch-Böhmische Schweiz wird bei Allen, die daran theilgenommen, die besten Eindrücke hinterlassen haben. Das einleitende gesellige Zusammensein am Sonnabend fand durch die reizende Illumination des romantisch gelegenen Curortes eine willkommene Verschönerung, während für den Sonntag Vormittag ein Concert der Königsteiner Stadtcapelle arrangirt war. Die in der 3. Nachmittagsstunde begonnene eigentliche Generalversammlung brachte zuerst den üblichen Beschluß, betreffs Absendung eines Huldigungs-Telegramms an den prinzlichen Protector, worauf Begrüßungen durch den Vorstand der Section Schweizermühle rc. mit nachfolgendem Vortrag des Jahresberichts erfolgten. Der Verein zählt zur Zeit 1618 Mitglieder, welche sich in 26 Einzelsectionen vertheilen; in Bezug auf die Finanzen ergaben sich 6782 ℳ Einnahme, denen 5018 ℳ Ausgabe gegenüberstehen. Viel Beifall fand hierauf „Papa Geude", der touristische Praktikus, für seinen instructiven Vortrag über Wegemarkirung und Wegweiser, in welcher Hinsicht nach dem Beispiel der Alpensection Gmunden das sogenannte Farbesystem unter vielseitiger Zustimmung warm empfohlen wurde. Die betreffenden Ausführungen gewannen selbstverständlich an Reiz dadurch, daß man es mit einem Redner zu thun hatte, der „über Berg und Thal" wahrlich Bescheid weiß. Der Centralausschuß des Vereins besteht aus den Herren Prof. Dr. Lehmann, Lehrer Gröschel, Postagent Sammler, Rechtsanwalt Roch, Director Dr. Muth und Kaufmann Geude; die nächste Generalversammlung soll in Stadt Wehlen stattfinden. — Heute begann unser Herbst-Jahrmarkt. An Zufluß von Leuten aus der Nachbarschaft fehlte es bei dem schönen Wetter nicht; die Kauflust ließ jedoch stark zu wünschen, so daß auf der ganzen Linie eine große Jeremiade begann. Man ist hieran bereits gewöhnt.

Oeffentliche Glaserversammlung.

* Leipzig, 18. September. Anläßlich der von den Glasern ins Leben gerufenen Lohnbewegung wurde gestern Abend in dem Saale zur „Flora" eine öffentliche Glasergehilfenversammlung abgehalten, die von etwa 170 Personen besucht war und von den Herren Kannegießer, Reiter und Schütze geleitet wurde. Nach dem der Versammlung bekannt gegebenen Stand des Streikes haben in der vergangenen Woche 120 Gehilfen die Arbeit niedergelegt; von diesen sind 50 abgereist, 25 haben durch den Arbeitsnachweis der Gehilfen Arbeit erhalten und arbeiten nach dem Lohnsatz des Gesellentarifs, während 25 nach auswärts untergebracht worden sind, so daß noch 45 Gehilfen streiken. Andererseits haben nach diesem Berichte 26 Arbeitgeber, bei denen gegen 100 Gehilfen in Arbeit stehen, den Tarif der Gehilfen angenommen. Die Versammlung faßte dann einstimmig einen Beschluß, nach welchem die Gehilfen alles Mögliche zu thun versprechen, um die „Humanität", die sie bis jetzt bei der Lohnbewegung gegen die Arbeitgeber an den Tag gelegt haben, auch fernerhin zu beobachten und nochmals mit der Innung wegen der Annahme des Gesellentarifs in Verhandlung treten zu wollen, damit die gute Meinung, welche in weiteren Kreisen der bisherigen Haltung der Gehilfen entgegengebracht worden sei, auch fernerhin erhalten bleibe. Die Versammlung beauftragte hierauf den Gesellenausschuß, in diesem Sinne mit der Innung weiter zu verhandeln. Weiter wurde noch beschlossen, eine Liste in Umlauf zu setzen, durch welche eine genaue Uebersicht erlangt werden soll über die Zahl der Gehilfen, die nach dem Meistertarif, beziehentlich über die Zahl, die nach dem Gehilfentarif arbeiten, sowie über die Anzahl der noch Streikenden. An die noch nach dem Meistertarif arbeitenden Gehilfen wurde die dringende Mahnung gerichtet, sich der Bewegung anzuschließen, was von diesen mit der Erklärung aufgenommen wurde, daß sie erst die begonnenen Arbeiten fertigstellen wollten und dann der Aufforderung nachkommen würden.

* In die gestrige Darstellung über die Entstehung des Glaserstreikes hat sich ein sinnstörender Schreibfehler eingeschlichen. In der Schilderung des Schlusses der Versammlung vom 8. September muß es heißen: Nun wurde, nachdem in jener Versammlung bereits der größte Theil der Gehilfen die Plätze (also nicht den Saal, es war die Aufmerksamkeit nicht mehr ungetheilt vorhanden) verlassen hatte, von Seiten eines Gehilfen an die Versammlung die Frage gerichtet, ob sie damit einverstanden sei, am Montag, den 10. September, in den Werkstellen, wo der Meister den Gehilfen gegenüber den Tarif nicht unterschrieben habe, die Arbeit einzustellen?

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Am heutigen Mittwoch Abend findet, wie auch aus dem Anzeigentheile der vorliegenden Nummer zu ersehen ist, im „Schloßkeller" zu Reudnitz wieder ein sogenanntes Winzerfest, verbunden mit Concert, statt. Der umsichtige Wirth des Etablissements, Herr Hermann Kießig, ein in seinem Fache tüchtiger und langjährig erprobter Geschäftsmann, hat es verstanden, während seiner hiesigen Thätigkeit ein gewähltes Publicum aus allen Kreisen der Bevölkerung an sich zu ziehen, da er in Bezug auf Keller und Küche selbst den verwöhntesten Gaumen befriedigen kann. Und so ist auch für heute wieder eine Wein- und Speisekarte zusammengestellt, welche durch ihre Güte sowohl wie Preiswürdigkeit jedem Anspruche gerecht werden wird. Erwähnen wir noch, daß in den auf das Geschmackvollste decorirten Räumen sich zum Feste eine Gruppe junger Damen zu einem Ensemble vereinigt hat, um durch Ballet-Aufführungen und lebende Bilder dasselbe zu verherrlichen, so dürfte wohl ein Hinweis an dieser Stelle auch für die jetzt zur Messe sich hier aufhaltenden Fremden angebracht sein.

SLUB
Wir führen Wissen.